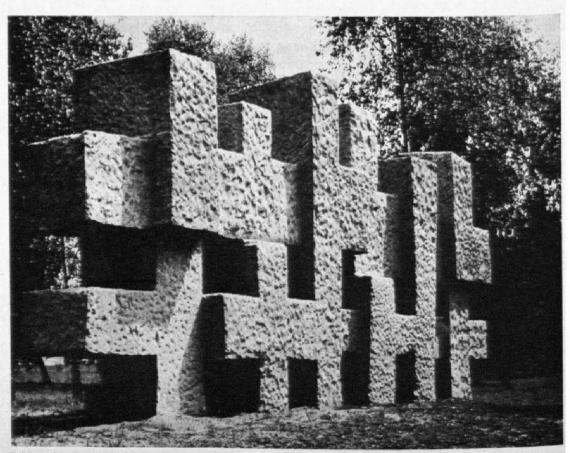
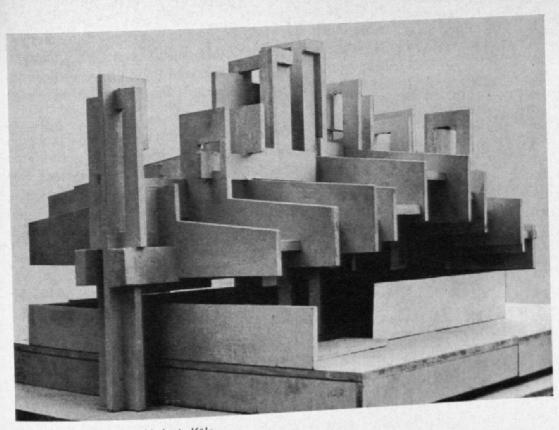
Der Bildhauer Josef Rikus und der Neubau der Westfälischen Kammerspiele

Mit der Eröffnung des Neuen Hauses der Westfälischen Kammerspiele und dem Haus der Volksbank wird ein neuer städtebaulicher Akzent in Paderborn gesetzt. Selbst dem Laien ist klar, daß die Bauaufgabe schwierig war. Die unmittelbare Nachbarschaft zu einem künstlerisch anspruchsvollen Rathaus-Bau im Stil der Weser-Renaissance, die beengten Verhältnisse des Bauplatzes, die unterschiedlichen Funktionen des Gebäudes, das ein Bankhaus, ein Theater und Ladengeschäfte aufnehmen sollte, die Frontbildung zu einem Platz hin, dies alles waren Bedingungen, die es den Stadtplanern und vor allem dem Paderborner Architekten Hans Mohr nicht leicht machten, die Aufgabe so zweckvoll und zugleich würdig zu lösen. In diesem Umfeld ist die künstlerische Aufgabe angesiedelt, die dem Paderborner Bildhauer Josef Rikus an diesem Bau gestellt wurde. Die wichtigste Fläche des sonst in den Gassen stehenden Bauwerkes ist die Front, die sich zum Rathausplatz hin öffnet.

Die Zone des Erdgeschosses ist hier, wie auch sonst in der Architektur, von sich aus nicht interessant. Wo die Erdgeschoßregion für den Bau wesentliche funktionelle Bedeutung hat, wird sie entweder höher gelegt, um durch Treppen erreichbar zu sein (Beispiel: Erzbischöfliches Palais), oder sie wird eigens interessant gemacht, wie bei den Vorbauten des Rathauses. Es ist das Maß des Menschen und seine Proportion zum Bauwerk, welches das Bedeutsame erst über dem Horizont, also in der Höhe von etwa 1,70 m beginnen läßt, weshalb viele Denkmäler ebenfalls auf Sockeln stehen. So besitzt die von Rikus gestaltete Wandfläche eine "natürliche" horizontale Grenze nach unten, die durch unterschiedliche Gesteine, Marmor und Schiefer, in der Bauhaut ausgespielt wird.



Soldatenfriedhof in Stukenbrock/Senne, Monolith



Modell für die Universitätskirche in Köln

Von der Funktion her ist die zu gestaltende Wandfläche eigentlich keine Wand, sondern fast ausschließlich ein Fenster, das sich über zwei Stockwerke, das Foyer des Theaters, erstreckt. Das bedeutet, daß sich der Bau dort, wo er am sichtbarsten wird, als Fenster, als Offnung entzieht. Daraus ergibt sich folgerichtig (wobei die Folgerichtigkeit die Leistung des Künstlers ist), die Fensterfront mit architektonischen Formen auszustatten, da man ohne sie zwar das Fenster, nicht aber seine Beziehung zum Bau zu sehen vermöchte.

Für den Besucher der Baustelle war es interessant, die Entwicklung der Konzeption zu verfolgen. Vor ein paar Wochen standen einige Betonattrappen in der Fensterhöhle, durch deren Säulencharakter das architektonische Moment des Tragens und Stützens, auch das der Palisadenbildung, eingeführt werden sollte. Die Weiterentwicklung dieses Ansatzes zu der nunmehr endgültig ausgeführten Flächenformulierung in Kästen aus Kupferblech ist als die konsequentere Lösung aus dem vorgefundenen Baubestand anzusehen, weil sie kein weiteres - sonst

Vom Material bzw. von dessen Aussehen her schließt sich das Kupfer mit dem schwarzgrauen Schiefergestein (Theumarer Phylitt) besser zusammen, wenn es jene Patina erreicht hat, die auch das Kreuz am Gierstor aufweist, welches eben-

Über die farbliche Angleichung hinaus wird nun mit den Blechfigurationen das Moment der Fläche selbst in den Fensterausschnitt hineingetragen. Das Spiel der Flächen bewegt sich zwischen den Gefahren, durch Kleinfigurigkeit den Flächencharakter der Wand einzubüßen, durch zu große Einzelflächen selbst Wand zu werden und das Fenster zu zerteilen oder durch zu starke Ausrichtung auf irgendwelche Achsen ein unangemessenes Element von Baustatik in die

Den Eindruck der Korenhalle am Erechtheion auf der Akropolis galt es ebenso zu vermeiden wie eine bandhafte Fenstergliederung, vergleichbar der an den Schmalseiten des Kreishochhauses.

Die neun Bauglieder haben nach außen die Funktion, Wand zu "spielen", ohne das Fenster zu beeinträchtigen, während sie nach innen den Charakter der Brüstung haben. Freilich liegen sie innen nicht waagerecht; aber das horizontale Element in ihnen schafft Abstand zum Fenster, ungeachtet ihres realen Volumens.

Das Spiel der Fläche, das in seiner Zweidimensionalität nicht nur das Senkrechte und Waagerechte kennt, wird in den schrägen, rhythmisch geordneten Linien der Bleiverglasung verhalten, aber als eigene Kategorie eingeführt. Der Verzicht auf farbige Gläser und die Mitverwendung von normalem Fensterglas lassen die Wand und das Fenster in ungewöhnlichem Maß zusammenwachsen und zeigen überdies die hohe Sensibilität des Künstlers für die Verglasung von öffentlichen Profanbauten.

Alles in allem liegt hier ein mustergültiges Beispiel für "Kunst am Bau" vor, wo das Kunstwerk dem Bauwerk nicht einfach aufgesetzt wird, sondern für die Bedeutung und Deutung des Bauwerks not-wendig wird. Wir bedauern, zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch kein zutreffendes Foto zeigen zu können.

Josef Rikus wurde am 28. Februar 1923 in Paderborn geboren. Er besuchte das Theodorianum in Paderborn bis zum Abitur im Jahre 1942.

Als Soldat in Rußland wurde er schwer verwundet. An seine vorzeitige Entlassung schlossen sich einige Semester Philosophiestudium.

Mit bildhauerischer Tätigkeit begann Rikus schon während seiner Schulzeit, die er in der handwerklichen Ausbildung bei einem Steinmetzen fortsetzte. 1946/47 war er bei dem Bildhauer Eugen Senge-Platten in Siedlinghausen im Sauerland tätig.

Von 1947-53 war er Meisterschüler von Professor Karl Knappe in München, wo er auch die ersten Aufträge in Holz und Stein erhielt.

Seit 1953 ist Rikus wieder in Pader-

born ansässig. Seine Reisen führten ihn vor allem nach Frankreich und Spanien. 1959 wurde ihm der Kulturpreis der Stadt Paderborn verliehen.

1963/64 gestaltete er den Soldatenfriedhof in Stukenbrock/Senne, 1965 folgte eine Reise in die Sowjetunion.

Rikus hatte Ausstellungen in München, Köln, Paderborn, Soest, Münster, Bielefeld, Herford, Bad Salzuflen, Esbjerg.

Zur Zeit arbeitet Rikus an der Gestaltung der Fassade des Kölner Rathauses und baut die Universitätskirche in Köln. Mit diesen beiden letzten Arbeiten wird auch weithin nach außen sichtbar, daß Josef Rikus, der ein stiller Mann ist, zu den führenden deutschen Bildhauern gehört — seine Freunde haben dies längst gewußt.

